

St. Cosmas und Damian Kapelle in Eckartsbrunn

In Eckartsbrunn gab es wahrscheinlich schon viel länger eine Kapelle, als es der heutige Barockbau vermuten lässt. Der Ort war schon in der Merowingerzeit (7./8. Jahrhundert) besiedelt, die erste urkundliche Erwähnung ist 1174. Kirchlich ist Eckartsbrunn, das stets zum Pfarrsprengel Honstetten gehörte, seit 1366 nachweisbar.

St. Cosmas und Damian in Eckartsbrunn ist eine einfache Saalkirche mit Dachreiter und eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor. Über dem westlichen Teil des Innenraums erhebt sich eine hölzerne Empore, der Chorraum ist durch einen Chorbogen abgetrennt. Der Altar im Chorraum etwas nach vorn gerückt, so dass der Bereich dahinter als Sakristei genutzt werden kann. Die Gesamtwirkung des Innenraums wirkt sehr homogen „barock“, obwohl nur einzelne Objekte wirklich aus der Barockzeit stammen. Es sind wohl die schön gemusterten Farbfenster und die dekorative Wandbemalung die diesen Eindruck vermitteln, aber auch die einheitliche Fassung der Figuren und der Empore – all dies ist nicht eigentlich barock, sondern nur barock wirkend, und in Wirklichkeit erst größtenteils im 20. Jahrhundert entstanden. Ungeachtet dessen passt die homogene Innenwirkung stilistisch sehr gut zum Kapellenbau aus dem 17. Jahrhundert, der wirklichen Barockzeit.



Barock, wenngleich mehrmals restauriert und neu gefasst, ist auch der Hochaltar des 17. Jahrhunderts mit den beiden reizenden Figuren der Patrone Cosmas (rechts) und Damian (links), die allerdings wohl erst im 18. Jahrhundert hinzukamen. Das Altarbild der „Auferstehung Christi“ schuf K. Saurer erst 1851. Die heiligen Cosmas und Damian, üblicherweise Patrone der Ärzte und Apotheker, treten fast immer zusammen auf: Die Zwillingsbrüder lebten der Legende nach zur Zeit der römischen Antike in Kleinasien, wo sie als Ärz-

te Kranke unentgeltlich heilten und zum Christentum bekehrten. Vom römischen Präfekten Lysias wurden sie im Zuge der Christenverfolgung schließlich gefangen-



genommen, gemartert und hingerichtet. Warum die Eckartsbrunner diese beiden Heiligen als Kirchenpatrone wählten, ist nicht überliefert.

Die Kreuzigungsgruppe aus Kruzifixus, Maria und Johannes im Chorbogen dürfte ebenfalls im 18. Jahrhundert angefertigt worden sein. Die Figuren sind aber von anderer Hand als die Kirchenpatrone. Eine genaue Datierung wird durch die mehrfach erneuerte und veränderte Farbfassung erschwert. Die Postamente, auf denen Maria und Johannes stehen, wurden erneuert.

Aus dem 20. Jahrhundert stammt die Plastik der Jungfrau Maria an der linken Chorwand, ebenso die Herz-Jesu-Figur (1922) gegenüber und das Deckenbild „Verkündigung an Maria“ (1921) im Langhaus. Die 14 gemalten Kreuzwegtafeln an den Seitenwänden dürften Ende des 19. Jahrhunderts entstanden sein, vielleicht im Zuge der Restaurierung 1888 – 1889.

Eine Besonderheit der Eckartsbrunner Kapelle sind fünf Votivtafeln, die heute unter der Empore aufgehängt sind. Eine 1801 datierte Tafel zeigt ein Ehepaar, das der Himmelskönigin Maria und den sie flankierenden Kirchenpatronen für Kin-

dersegung oder Kindheilung dankt. Die kniende Stifterfamilie vor einem Altar, über dem wieder Maria, Cosmas und Damian erscheinen, stellt ein 1804 entstandenes Votivbild dar. In einer ähnlich aufgebauten, 1817 entstandenen Tafel kniet nur eine Stifterin vor dem Altar: Cosmas und Damian wirken dort wie verlebendigte Skulpturen, die Himmelskönigin findet ihren Platz im Altarblatt.

Eine 1809 datierte Tafel zeigt den Stifter im Freien kniend, vielleicht vor der Eckartsbrunner Kapelle. Über der Landschaft erscheinen in einer Wolke die beiden Kirchenpatrone mit ihren Attributen Märtyrerpalme und Salbgefäß. Aus dem Rahmen fällt eine undatierte, querförmige Tafel, die eine Jagdszene im Wald darstellt. Cosmas und Damian in einer Wolke schützen einen Jagdteilnehmer, wohl den Stifter, der versehentlich in das Schussfeld geraten ist. Natürlich sind solche

Votivtafeln eher kultur- als kunsthistorisch interessant. Doch ist bemerkenswert, dass sich gerade in Eckartsbrunn fünf



Exemplare erhalten haben, weitgehend unbeachtet und sozusagen im Schatten der unweit gelegenen, für ihre vielen Votivtafeln berühmten Schenkenbergkapelle. Auch zur Kapelle St. Cosmas und Damian in Eckartsbrunn bestand einst eine blühende Wallfahrt, die noch in den 1930er Jahren lebendig war.

Ein Besuch besonders Ende September/ Anfang Oktober lohnt sich, da hier zum Patrozinium noch in Handarbeit ein ca. 14 Meter langer Kranz aus Immergrün (Wintergrün, wie es andernorts genannt wird) im Chorbogen aufgehängt wird.

Franz Hofmann
Hegau-Geschichtsverein, Konstanz
Fotos: Jürgen Honold

